

## Strukturierte Einführung in das Forschende Lernen: Der Beitrag des Politikunterrichts zur scientific literacy

**Oliver Krebs / Andrea Szukala (2021):**

**Forschendes Lernen im Politikunterricht**

Frankfurt/M.: Wochenschau Verlag, ISBN 978-3-7344-0957-8 (Print) / 978-3-7344.0958-5 (PDF), 63 Seiten, 12,90 Euro (Print) / 9,99 Euro (PDF)



In der Corona-Pandemie befasste sich die Öffentlichkeit intensiv mit wissenschaftlichen Erkenntnissen. Auch wenn zu meist epidemiologische Studien im Zentrum dieser Debatten standen, kamen auch Sozialwissenschaftler\*innen zu Wort, um ihre Perspektive auf die gesellschaftlichen Auswirkungen der Pandemie zu artikulieren. Selten war der Einfluss von wissenschaftlicher Expertise auf politische Willens-

bildungs- und Entscheidungsprozesse so deutlich erkennbar. Dies unterstreicht, welche Bedeutung das „Verständnis von (wissenschaftlichem) Wissen, vor allem seinen Entstehungsbedingungen, seiner Gültigkeit und seinen Reichweiten“ (S. 19) für die Mündigkeit von Bürger\*innen in der modernen Gesellschaft hat. Auch der Politikunterricht hat sich deshalb zu fragen, was er zu der scientific literacy der Schüler\*innen beiträgt. Oliver Krebs und Andrea Szukala nehmen sich in dem Bändchen, das in der „Kleinen Reihe“ des Wochenschau Verlags erschienen ist, einerseits die Klärung dieser Frage vor und unterstützen andererseits Lehrkräfte durch konkrete Materialien und Umsetzungsvorschläge.

Nach einer kurzen Einleitung werden die Grundzüge des Forschenden Lernens erörtert. Es zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sozialwissenschaftliches Wissen nicht nur rezipiert, sondern in seiner Konstruktion den Lernenden zugänglich gemacht wird. Die Autor\*innen stellen einen sechsschrittigen Forschungszyklus als Phasierungsmodell vor, der die Auseinandersetzung mit Wissenschaft als Forschungsergebnis einerseits und als Forschungsprozess andererseits abbildet.

Das dritte Kapitel erläutert die Relevanz einer sozialwissenschaftlichen scientific literacy für die Mündigkeit ebenso wie die nature of social science. Dabei spielen sowohl die Entstehungsbedingungen von sozialwissenschaftlichem Wissen in der Gesellschaft, die sie beobachtet, in der sie aber auch selbst situiert ist, als auch der Pluralismus innerhalb der Sozialwissenschaften eine Rolle.

Im vierten Kapitel wenden sich die Autor\*innen der unterrichtspraktischen Umsetzung zu. Den Prozess der Offenlegung von theoretischen und lebensweltlichen Vorannahmen und die

Formulierung von Hypothesen unterstützen die Autor\*innen mit Übungsfragen, methodischen Vorschlägen und Impulsfragen zur Anregung der metakognitiven Reflexion. Am Ende der Unterrichtseinheit steht die Forscher\*innenkonferenz, die zum Diskutieren der Forschungsergebnisse anregt und damit den Lernenden wiederum den Umgang mit sozialwissenschaftlichem Wissen näher bringt. Ablaufpläne und Rollenkarten für die Durchführung einer solchen Konferenz sind abgedruckt.

Das fünfte Kapitel erörtert die Herausforderungen des Ansatzes, bevor der Band mit einem Ausblick im sechsten Kapitel beschlossen wird.

Das Ziel des Bandes besteht darin, zu klären, „wie Lernende mit der besonderen Natur der Sozialwissenschaften als Wissensdomäne vertraut gemacht werden“ (S. 5) können. Dazu formulieren die Autor\*innen grundlegende Beispiele und Vorschläge, die zwar durchaus hier und dort detaillierter ausfallen hätten können, aber eindrucksvoll auf 63 Seiten den Ansatz des Forschenden Lernens konkretisieren. Der gewählte ‚pragmatische Mittelweg‘, der besagt, „dass auch in der qualitativen Sozialforschung mit Kausalitätsannahmen operiert wird“ (S. 38), birgt dabei sowohl Chancen als auch Herausforderungen im Umgang mit und in der Konstruktion von sozialwissenschaftlichem Wissen. Es ließe sich argumentieren, dass gerade soziale Phänomene oftmals zu komplex sind, um sie kausal zu erklären. Stattdessen kann auch das Verstehen von Intentionen und Vorstellungen der handelnden Subjekte von Interesse sein. Während die Autor\*innen in qualitativen Vorgehensweisen eine Herausforderung sehen, so ließe sich diese gleichermaßen im Erkennen von Kausalmechanismen erkennen. Da Forschendes Lernen aber ohnehin nicht den Anspruch erhebt, den ‚realen‘ Forschungsprozess identisch abzubilden, genügt eine sensible Einführung in die Potenziale und Grenzen des im Unterricht gewählten methodischen Zugangs. Hilfreich sind dafür auch die wohlüberlegten Abwägungen, die in dem Band immer wieder angestellt werden: Zwischen Offenheit und Geschlossenheit, zwischen Instruktion und Konstruktion, zwischen Gültigkeit und Grenzen des Wissens beleuchten die Autor\*innen stets gut belegt die Vor- und Nachteile des Vorgehens.

Während die Wissenschaftsorientierung längst etabliertes Prinzip für die Gestaltung von Politikunterricht ist, so finden Lehrkräfte nur wenige Einführungen und erprobte Unterrichtsmaterialien vor. Oliver Krebs und Andrea Szukala schließen diese eklatante Lücke. Sie verdeutlichen, dass Forschendes Lernen nicht erst in der gymnasialen Oberstufe ihren Platz finden muss und machen Vorschläge zur unterrichtspraktischen Umsetzung.

*Philipp Klingler, Marburg*